

---

## Anaxagoras

*Wer hat ihren Weg zur Sonne und zu den Sternen bestimmt?*

*Wer außer Dir ist es, durch den der Mond zu- und abnimmt?*

*Wer hat die Erde an ihren Platz unterhalb des wolkigen Himmels gesetzt  
damit sie nicht herunterfällt?*

*Wer hat die Gewässer und die Pflanzen geschaffen?*

*Wer hat die Pferde an Wind und Wolken gespannt?*

*Wer, oh Weiser, ist der Schöpfer des Guten Geistes?*

*Welcher Kunsthändler hat Licht und Dunkelheit geschaffen?  
Welcher Schöpfer schläft und wacht?*

*Wer hat Morgen, Mittag und Nacht geschaffen,  
um den Weisen an seine Aufgabe zu erinnern?*

*Hast du dein Reich als Guter Geist gegründet?*

*Wer hat die Hingabe geschaffen, die mit dem Reich geheiligt ist?*

Zarathustra

*Alle anderen Dinge haben einen Anteil an allem,  
aber der Geist ist unendlich und selbstbestimmt. ...*

*Denn er ist das Feinste und Reinst von allen Dingen;  
er hat alles Wissen über alles und die größte Macht.*

*Und der Geist kontrolliert alle Dinge, sowohl die größeren als auch die kleineren,  
die Leben haben.*

Anaxagoras

Die europäische Geschichte begann mit dem Aufstieg Athens zur klassischen Weltstadt des nördlichen Mittelmeerraums. Athena gewann einen Streit mit Poseidon um die Schutzherrschaft über Attika, indem sie der Region den heiligen und nährenden Olivenbaum schenkte, und ihr heiliger Vogel, die Eule, wurde zum Symbol der Stadt. Doppelt gesegnet, wurde Athen zum Mittelpunkt der zusammenfließenden Kräfte, die in kurzer Zeit eine Kultur von solcher Kreativität und Pracht hervorbrachten, dass nachfolgende Generationen in Europa sie als Quelle der Wissenschaft, Ethik und Erkenntnis der Seele betrachteten.

Athen zog zunächst Ideen an, später auch Denker, bis es schließlich die Schulen und Traditionen beherbergte, die die Grundlage des europäischen Denkens bildeten. Vielleicht schon vor der Zeit Homers begann eine beginnende anthropomorphe Dekadenz, die spirituelle Anziehungskraft der mykenischen und minoischen Mythologie zu untergraben.

Die Götter als Personifikationen intelligenter Kräfte in Mensch und Natur wurden zu Wesen degradiert, die nur die oberflächlichsten menschlichen Eigenschaften widerspiegeln. Als sich die Mysterien zunehmend vor den entweihenden Blicken der Öffentlichkeit zurückzogen, wenn auch nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein, suchten Denker nach neuen Wegen, um die tieferen Bedeutungen der menschlichen Existenz zu beleben. Frühe Philosophen betonten entweder ein Verständnis der Natur, das von ihren anthropozentrischen Exzessen befreit war, oder die ethische Dimension in der Struktur des Kosmos. Pythagoras und Platon brachten dieses letztere Anliegen zu erhabener Vollendung, und Anaxagoras legte den Grundstein für die experimentelle Methode und die theoretische Wissenschaft.

Anaxagoras wurde um 500 v. Chr. in der Hafenstadt Klazomenai in Ionien geboren, doch über sein Leben und den Ablauf der Ereignisse ist fast nichts bekannt. Sein Vater, Hegesibus, war äußerst wohlhabend, und Anaxagoras widmete sich offenbar in seinen frühen Lebensjahren dem unbeschwerlichen Studium. Obwohl Klazomenai eine griechische Stadt war, war sie an die Perser gefallen, und es ist wahrscheinlich, dass der nachdenkliche Anaxagoras die Grundlagen der Religion gelernt hatte, die von Zarathustra, den die Griechen Zoroaster nannten, gelehrt wurde.

Ahura Mazda, der Herr des Lichts, lässt sich nicht mit groben menschlichen Begriffen beschreiben, obwohl Vohu Manah, der Gute Geist, der erste Aspekt der manifestierten Gottheit, als das angesehen wird, was alle Dinge ordnet und bewegt. Anstelle einer menschlichen Gestalt werden Ahura Mazda und seine sieben Aspekte am besten durch ein ewiges Feuer und den siebenarmigen Leuchter dargestellt. Von Beginn seines aktiven Lebens an machte Anaxagoras das Feuer zu einem zentralen Thema seines Denkens. Als er etwa zwanzig Jahre alt war, reiste er nach Athen, wo ihm sein Reichtum (und vielleicht auch die Verbindungen seines Vaters) sofort Zugang zu den höchsten Kreisen verschaffte, wo er sich mit Themistokles und Perikles anfreundete. Obwohl Perikles wahrscheinlich nie ein Schüler von Anaxagoras im formalen Sinne war, würdigte er oft seine Schuld gegenüber Anaxagoras für viele seiner Ideen und politischen Maßnahmen, und schließlich wurde ihre Beziehung berühmt.

Anaxagoras lehrte sein ganzes Erwachsenenleben lang in Athen. Irgendwann in dieser Zeit geriet er ins Visier der Gegner der politischen Reformen des Perikles. Satyrus schrieb, dass Thukydides, ein langjähriger Feind des Perikles, es unmöglich fand, seinem Gegner erfolgreich entgegenzutreten, und ihn daher indirekt angriff, indem er Anaxagoras der *asebeia* (Gotteslästerung) bezichtigte.

Da die Athener die Sonne offiziell als Gottheit verehrten, wurde Anaxagoras' Ansicht, dass die Sonne wie ein geschmolzener Stein sei, von einigen als Gottlosigkeit ausgelegt. Thukydides klagte ihn jedoch auch des Verrats in den Perserkriegen an. Anaxagoras floh aus Athen und kehrte erst später mit vollständiger Begnadigung zurück, nachdem Perikles seine eigene Position gefestigt hatte. Sotion schrieb jedoch, dass Anaxagoras in seinen späten Lebensjahren wegen seiner Lehren über die Sonne der Gottlosigkeit angeklagt und ins Exil gezwungen worden sei. Was auch immer die wahre Geschichte sein mag, Anaxagoras lebte in turbulenten wie auch glorreichen Zeiten, und es wäre nicht unmöglich gewesen, dass er zweimal ins Exil geschickt wurde. Obwohl er aufgrund seiner Bekannten verwundbar war, nahm Anaxagoras weder am politischen Leben der Stadt teil noch schenkte er der Meinung anderer Beachtung. Sehr zum Entsetzen seiner Freunde und Verwandten ließ er sein umfangreiches Erbe verkommen, indem er entweder sein Ackerland wieder zu Weideland werden ließ oder es an Verwandte verschenkte. Sein Interesse galt ausschließlich der Betrachtung von Himmel und Erde.

Anaxagoras war nicht der erste Griech, der die Natur aufmerksam beobachtete, aber er war ein außergewöhnlich sorgfältiger Beobachter von Phänomenen. So führte ihn seine akribische Beobachtung beispielsweise zu der Entdeckung, dass das in der dunklen Pupille des Auges

reflektierte Bild das genaue Sichtfeld darstellt. Während andere lehrten, dass das gesamte Auge sieht, identifizierte er die Pupille korrekt als das aktive Fenster der Wahrnehmung.

Die Beobachtung allein reichte jedoch nicht aus, um die Ursachen der Dinge zu entdecken. Anaxagoras entwickelte die Methode des Experimentierens als Mittel zur Bestätigung von Erklärungen natürlicher Prozesse. Seine Beobachtungen des Windes, der durch Bäume wehte, überzeugten ihn davon, dass Gase Druck ausüben. Um jedoch ein skeptisches Athener Publikum zu überzeugen, füllte er eine Blase mit Luft, verschloss sie und forderte dann seine Herausforderer auf, den Beutel zu zerdrücken. Da die Luft im Inneren eingeschlossen war, vermutete er, dass die Luft einen Druck ausübt, der sich als Widerstand gegen jeden zeigte, der versuchte, den Beutel flach zu drücken. Neben Beobachtung und Experimenten erkannte Anaxagoras die Notwendigkeit einer einheitlichen Erklärung, einer kohärenten Theorie, um die Natur zu beschreiben. Obwohl er nicht wie Pythagoras die mathematische Natur der Welt betonte, führte Anaxagoras die anderen Elemente wissenschaftlicher Bemühungen zusammen und legte damit den Grundstein für die wissenschaftliche Methode, die bis heute verwendet wird.

Sein Bestreben, Naturphänomene anhand unveränderlicher Gesetze und nicht anhand besonderer Umstände – wie beispielsweise der Launen launischer Gottheiten – zu erklären, sowie seine zurückhaltende Lebensweise führten dazu, dass ihm der Status eines Propheten zugeschrieben wurde. Auf der Grundlage seiner Theorie über die Sterne und Planeten argumentierte er, dass es möglich sei, dass Gesteinsmaterial von ihnen auf die Erde falle. Als vielleicht noch zu seinen Lebzeiten ein Meteorit in Aegospotami auf die Erde fiel, entstand die Legende, dass er dies im Detail vorhergesagt hatte.

Sein Verständnis der Natur von Sonnenfinsternissen ermöglichte es ihm, Perikles über den Zeitpunkt einer totalen Sonnenfinsternis zu informieren, und der Staatsmann nutzte dieses Vorwissen, um die Athener zu beruhigen, als es dazu kam. Ammianus Marcellinus schrieb, dass Anaxagoras dieses Wissen in Ägypten erworben hatte. Plutarch behauptete, dass er die Geometrie beherrschte und erfolgreich die Quadratur des Kreises gelöst hatte. Satyrus berichtete, dass Euripides ihn sehr bewunderte und möglicherweise sogar sein Schüler war. Theodoretus unterstützte die weniger wahrscheinliche Möglichkeit, dass Sokrates als Jugendlicher bei Anaxagoras studiert hatte.

Anaxagoras folgte der Tradition seiner Zeit und unterrichtete Schüler, die kamen, um seinen Vorträgen zu lauschen, aber er gründete keine feste Schule. Dennoch schrieb er, wie Parmenides, ein Buch, in dem er seine Methodik und seine Erklärungen der Natur darlegte.

Da Parmenides gelehrt hatte, dass Veränderung logisch unmöglich sei, wurde das Werk von Anaxagoras, das Veränderung als grundlegend für die Natur ansah, zum Standardwerk für die aufkommende athenische Wissenschaft. Sokrates wird in Platons „Apologie“ auf dieses Werk Bezug nehmen und dessen Ansätze im „Phaidon“ kritisieren, wo er nicht sagt, dass Anaxagoras falsch liegt, sondern dass seine Erklärungen des Verhaltens unzureichend sind, wenn sie auf menschliches Handeln angewendet werden.

Das starke Bedürfnis, die Natur so tiefgreifend zu verstehen, bewegte Anaxagoras so sehr, dass er auf sein eigenes Wohlergehen verzichtete, was sich darin zeigte, dass er sein großes Erbe aufgab, sich aus den spannenden öffentlichen Angelegenheiten der Zeit zurückzog und sich von jeglicher persönlichen Beteiligung fernhielt. Seine Loslösung von weltlichen Angelegenheiten wurde legendär, als er auf die Nachricht vom Tod seines Sohnes mit den Worten reagierte, dass er seit dessen Geburt gewusst habe, dass sein Sohn sterblich sei. Auf die Frage, warum man sich darüber freuen sollte, geboren worden zu sein, antwortete er: „Um über den Himmel und die Struktur der Weltordnung als Ganzes nachzudenken.“ Dies sei das wahrhaft glückliche Leben, sagte Anaxagoras, auch wenn die meisten Menschen dies nicht so sehen würden.

Anaxagoras lebte etwa dreißig Jahre lang in Athen, einer Zeit, die das goldene Zeitalter der klassischen griechischen Kultur umfasste. Er vertrat einen rationalen Ansatz zum Verständnis von

Ereignissen und Dingen und befürwortete eine ruhige und distanzierte Wahrnehmung, gestützt auf einen wachen Geist, befreit von den trübenden Wolken ungezügelter Emotionen und eigennütziger Voreingenommenheit. Gegen Ende seines Lebens verließ er Athen, vielleicht weil er erneut der Gottlosigkeit angeklagt wurde, und zog sich um 433 v. Chr. in die hellenistische Stadt Lampsacus zurück. Dort wurde er willkommen geheißen, von Schülern umgeben und von den Bürgern geehrt. Als er um 428 v. Chr. starb, wurde ihm ein öffentliches Begräbnis zuteil, und die Bürgerschaft widmete ihm eine Inschrift auf seinem Grab:

Hier ruht Anaxagoras,  
dessen Vorstellung von der Ordnung des Universums,  
der Wahrheit am nächsten kam.

Kurz vor seinem Tod fragten ihn seine Anhänger, wie man seiner Erinnerung ihrer Meinung nach angemessen gedenken könne. Er antwortete, dass seinen Schülern der Monat, in dem er starb, jedes Jahr als Ferien gewährt werden sollte. Anaxagoras war in Lampsacus so hoch angesehen, dass sein Tod weit über ein Jahrhundert lang so begangen wurde, wie er es sich gewünscht hatte.

Die von Anaxagoras entwickelte wissenschaftliche Philosophie beruhte auf zwei grundlegenden Überzeugungen: dass die Natur und alle ihre Vorgänge rational sind, d. h. durch die Vernunft verständlich, und dass jede Beschreibung der Natur mit den beobachteten Phänomenen übereinstimmen und diese erklären muss. Er bekräftigte, dass „sichtbare Dinge ein Anblick des Unsichtbaren sind“, und glaubte nicht, dass die universelle Ordnung auf den empirischen Bereich beschränkt sei, sondern nur, dass jede Erklärung der Natur die sichtbare Natur berücksichtigen müsse. Seine Physik ging von der theoretischen Annahme aus, dass Materie ewig ist, denn ohne diese Annahme müsste man völlig unbeobachtete Prozesse erklären, in denen Materie aus Immateriellität entsteht. Anaxagoras erkannte auch, dass das grundlegende Merkmal jedes Aspekts des Universums die Veränderung ist. Während Parmenides aus der Tatsache der unaufhörlichen Veränderung in der Natur eine metaphysische Konzeption der Welt ableitete, in der weder Veränderung noch Pluralität real sind, ließ Anaxagoras die Metaphysik beiseite und versuchte, die Prinzipien der Veränderung und der Aufrechterhaltung der Vielfalt zu erklären. Er akzeptierte zwar die reine Logik der parmenidischen Demonstration, dass nichts entsteht und nichts vergeht, und lehrte, dass Veränderung auf Trennung und Verbindung zurückzuführen ist.

Für Anaxagoras ist Materie in ihrer wesentlichen Natur ewig und unveränderlich. Da alles, was existiert, nicht aufhören kann zu existieren, können materielle Substanzen nicht auf grundlegend unterschiedliche Elemente reduziert werden. Daher muss Materie in ihren nicht reduzierbaren Teilen unendlich vielfältig sein, um die große Vielfalt der existierenden Dinge zu erklären. Die Lehre der *Homoiomeria* besagt einfach, dass die Teile dieselbe Natur wie das Ganze haben und dass die letzten Teile ewig sind. Da Lebewesen aus Teilen gleicher Natur bestehen müssen und da sie sich von Nahrung ernähren, muss jedes Objekt Teilchen unendlicher Vielfalt enthalten, und Leben muss Teil von allem sein, was existiert. So wie Knochen aufgrund des Übergewichts an Knochenpartikeln als Knochen bezeichnet werden und Gestein aufgrund des Übergewichts an Mineralpartikeln so benannt wird, so werden Lebewesen als solche erkannt, wenn die Anordnung der Partikel den Ausdruck von Leben ermöglicht. Da „in allem ein Teil von allem enthalten ist“, wäre jedes Ding, zum Beispiel ein Laib Brot, unendlich groß, wenn materielle Teilchen eine beliebige Größe und unendliche Vielfalt hätten. Wenn Teilchen jedoch keine Größe haben, würde selbst eine unendliche Anzahl keine Größe darstellen. Daher, so argumentierte Anaxagoras, sind Teilchen infinitesimal. Denn von den Kleinen gibt es keine Kleinsten, sondern es gibt immer Kleinere; denn es ist nicht möglich, dass etwas nicht existiert. Aber von den Großen gibt es immer auch Größere. Und sie sind in ihrer Anzahl den Kleinen gleich, da jedes Ding in Bezug auf sich selbst sowohl groß als auch klein ist.

Diese geniale Sichtweise erklärt die Ernährung, denn jeder Teil des Körpers entzieht der aufgenommenen Nahrung das, was ihm selbst ähnelt, und es bedarf eines unendlich großen

Universums, um eine Unendlichkeit von Teilchen aufzunehmen. Es gibt jedoch nichts in der Natur der Teilchen, was Veränderungen erklärt. Teilchen sind ewig, aber Strukturen, die aus ihnen bestehen, entstehen und vergehen. Jede Veränderung ist das Ergebnis von Bewegung, und jede rationale Theorie der Dynamik muss darauf abzielen, eine Kraft oder ein Prinzip der Bewegung zu isolieren, das jede Art von Veränderung erklären kann. Da die rationale Ordnung des Universums Veränderungen umfasst, ist die einzige rationale Entität, die die erforderlichen Kriterien erfüllt, der Nous oder Geist. Materiell spiegeln sich Makrokosmos und Mikrokosmos genau wider; dynamisch muss die offensichtliche Wirkung des Nous im Menschen, in Tieren und sogar in Pflanzen die universelle Wirkung des kosmischen Geistes widerspiegeln. Der Geist als rationales Prinzip der Veränderung manifestiert sich in der gesamten Natur als Gesetz. Somit besteht das Universum aus ewiger, unveränderlicher Teilchenmaterie und ewigem, unveränderlichem dynamischem Geist. Spätere Philosophen kritisierten Anaxagoras dafür, dass er mechanische Prozesse zur Erklärung natürlicher Phänomene beschrieb und sich nicht auf den Geist berief, aber Anaxagoras sah klar, dass die Berufung auf den Geist als direkte Ursache für alles nichts erklärte und dass die Universalität des Geistes impliziert, dass alle mechanischen Prozesse Ausdruck des dynamischen Nous sind. Der Geist, der so unermesslich ist wie der unendliche Kosmos, kann nicht in der Sprache sekundärer und abgeleiteter Gesetze beschrieben werden; dennoch ermöglicht er, da er rational ist, diese beschreibbaren Gesetze, während er selbst ein undurchdringliches, aber unbestreitbares Geheimnis bleibt, das sich hinter ihnen verbirgt.

Während mechanistische Erklärungen für viele Naturphänomene ausreichend sind, können die damit verbundenen Gesetze nicht als rein mechanisch betrachtet werden. Das Gesetz ist die intelligente Aktivität des Nous. Anaxagoras glaubte, dass dies durch eine Untersuchung der Wahrnehmung gezeigt wurde. Wenn zwei Flüssigkeiten mit derselben Temperatur zusammengebracht werden, ist keine Temperaturänderung zu beobachten. Nur wenn qualitative Gegensätze miteinander verbunden werden, kommt es zu einer Veränderung. Wahrnehmung beinhaltet Veränderung und muss ebenfalls dem allgemeinen Prinzip folgen, dass beobachtbare Veränderungen nur zwischen Körpern stattfinden, deren Zustände sich in irgendeiner Weise unterscheiden. Der universelle Geist durchdringt jeden Bereich der Natur und ist für alle Veränderungen verantwortlich. Daher unterscheidet sich Nous qualitativ von *jeder* materiellen Substanz und ist somit unkörperlich und dennoch substanzial. Dieser völlige Unterschied zu allem anderen ermöglicht es dem Geist, alles wahrzunehmen und zu erkennen. Nichts ist vor dem Geist verborgen, der somit intelligent agiert.

Mit diesen Prinzipien der Physik ausgestattet, stellte Anaxagoras kühn eine Theorie über den Ursprung auf. Da alles alles andere enthält und sich nur in der Überzahl der Teilchenarten unterscheidet, stellte sich Anaxagoras vor, dass die Materie vor der Aktivität des Geistes in einem Zustand des Chaos verblieb, in dem alle Teilchen gleichmäßig verteilt waren. Da sich in diesem Urzustand nichts von irgendetwas unterschied, war weder Existenz noch Wahrnehmung möglich, obwohl Materie und Geist in einer Art zeitlosem Sein existierten. Aus Gründen, die heute nicht mehr feststellbar sind, begann der Geist, die Materie in eine anfängliche Drehbewegung zu versetzen, die dazu führte, dass sich dichtere Teilchen im Zentrum und leichtere Teilchen an den Rändern sammelten. Die Spuren dieser anfänglichen Rotation sind in den Bewegungen der Planeten und der Drehung der Himmelskuppel zu sehen. Nachdem die rudimentäre Trennung der materiellen Massen stattgefunden hatte, dominierte eine zweite Bewegung, das Auf- und Absteigen, wie es nach Ansicht von Anaxagoras in den Konvektionsströmungen zu beobachten ist, die viele meteorologische Phänomene verursachen. Diese Bewegungen führten zu der groben Anordnung der Welt, wie wir sie heute erleben, und der Geist nutzt zahlreiche fokussiertere Prozesse, um die Weltordnung zu verfeinern. Der Geist ist ebenso wie die Materie ewig und kann nicht vergehen.

Der Schlaf ist zwar wie der Tod, innerhalb eines Lebens, aber es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen den beiden. Der Schlaf entsteht aus der Erschöpfung des Körpers. Er ist etwas, das der Körper durchlebt, nicht die Seele. Und der Tod ist die Trennung der Seele vom Körper. Der Geist ist unsterblich, aber Beobachtungen geben keinen Aufschluss über sein Schicksal

nach dem Tod. Für Anaxagoras gibt es keinen Grund zu bezweifeln, dass der Geist nach dem Tod des Körpers weiter existiert, weiterhin an der Ordnung der Welt beteiligt ist und immer wieder eine Reinkarnation erlebt.

Da Anaxagoras sich weigerte, den Geist als pauschale Erklärung für jedes Phänomen heranzuziehen, musste er Erklärungen für verschiedene natürliche Prozesse auf der Grundlage von Beobachtung und Experimenten konstruieren. Auch wenn einige seiner Schlussfolgerungen im Vergleich zu heutigen Erklärungen absurd erscheinen mögen, führte ihn seine Treue zu seiner strengen Methode zu vielen bemerkenswerten Erkenntnissen. Er vertrat die Ansicht, dass alle Planeten und Sterne aus denselben Substanzen bestehen, wie die Erde und dass sie alle denselben Gesetzen folgen. Er erkannte, dass Donner und Blitz Auswirkungen derselben Ursache sind, die mit feurigen ätherischen Kräften zu tun hat. Er lehrte, dass Licht sich in geraden Linien ausbreiten muss, dass Mondfinsternisse dadurch entstehen, dass der Schatten der Erde auf den Mond fällt, und dass der Mond im Gegensatz zur glühenden Sonne durch reflektiertes Sonnenlicht leuchtet.

Lange bevor Galileo es wagte, seine Beobachtungen mit dem Teleskop zu veröffentlichen, erkannte Anaxagoras, dass der Mond mit Bergen und Schluchten bedeckt ist, aber kein Wasser hat. Er lehrte, dass die Milchstraße aus unzähligen Sternen besteht und dass der Nil im Sommer aufgrund der im Frühjahr schmelzenden Schneemassen in weit entfernten Gebieten über die Ufer tritt. Durch Beobachtung erkannte er, dass sowohl Pflanzen als auch Tiere atmen. Er stellte fest, dass beim Menschen der Vater das Geschlecht des Kindes bestimmt. Sein Bekenntnis zur Einheit allen Lebens war so umfassend, dass er nicht sagen konnte, der Mensch unterscheide sich von den Tieren, weil er einen Verstand habe: Alle Dinge sind vom Verstand durchdrungen. Der Mensch zeichnet sich durch seine Fähigkeit aus, den Nous vollständiger als andere Lebewesen zum Ausdruck zu bringen, und dies zeigt sich im menschlichen Körperbau. Auf die Frage, was das Kennzeichen des Menschen sei, antwortete Anaxagoras: „Die Menschen sind die klügsten Tiere, weil sie Hände haben.“

Anaxagoras verkörperte nicht nur den Geist der perikleischen Zeit, er stand auch an der Spitze ihrer Schöpfer. Sein Glaube an die Vernunft, seine Ehrfurcht vor der Natur, seine methodische Strenge und seine ausgefeilten experimentellen Techniken sicherten ihm einen festen Platz als einer der frühen Begründer der modernen Wissenschaft. Da Nous alles durchdrang, war für Anaxagoras die ethische Dimension des Lebens darin enthalten, und so schenkte er diesem Thema keine besondere Aufmerksamkeit. Platon erkannte, dass Ethik in einer Gesellschaft, die ihre Nähe zur Natur rasch verlor, explizit gemacht werden musste und dass auch der Geist im Menschen, die Psychologie, ein zentrales Studiengebiet ist. Indem er es unterließ, sich auf diese kritischen Bereiche des menschlichen Verständnisses zu konzentrieren, nahm Anaxagoras auch eine Haltung wahrer Skepsis ein, indem er sich weder dazu äußerte noch behauptete, etwas darüber zu wissen, außer dass rationale Forschung der höchsten und präzisesten Art hier wie überall sonst zu Wissen führen würde. Auf das, worauf er seinen Blick richtete, hatte er Einfluss auf alle nachfolgenden Generationen von Suchenden, sowohl in seiner theoretischen Methodik als auch in den von ihm festgelegten experimentellen Praktiken. Vielleicht ist es passend, dass Historiker und Philosophen ihn „Geist“ nannten.